



IW-Trends 3/2019

Sprachkenntnisse entscheidend für die Arbeitsmarktintegration

Wido Geis-Thöne

Vorabversion aus: IW-Trends, 46. Jg. Nr. 3
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2019 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Sprachkenntnisse entscheidend für die Arbeitsmarktintegration

Wido Geis-Thöne, September 2019

Zusammenfassung

Anders als das formale Bildungsniveau lassen sich die Sprachkenntnisse von Zuwanderern nur sehr schwer beobachten und ihre Erfassung ist immer mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Daher wurde ihr Zusammenhang mit Löhnen und Erwerbslosigkeit anhand von drei unterschiedlichen Datensätzen analysiert. Beim Nationalen Bildungspanel und der PIAAC-Studie wurden die Deutschkenntnisse mittels standardisierter Tests erhoben, was eine gute Vergleichbarkeit und Treffsicherheit der Angaben gewährleistet. Allerdings sind die in den letzten Jahren neuzugewanderten Personen nicht in den Daten enthalten. Das Sozio-oekonomische Panel deckt diese mit ab, enthält jedoch nur Selbsteinschätzungen zum Sprachniveau. Bei dem Nationalen Bildungspanel und dem Sozio-oekonomischen Panel zeigen sich keine Lohnunterschiede zwischen Zuwanderern und Einheimischen, wenn man für die Sprachkenntnisse und den formalen Bildungsstand kontrolliert. Bei der PIAAC-Studie sind die Lohnunterschiede so klein, dass sie in der Praxis kaum mehr relevant sind. Bei der Erwerbslosigkeit zeigt sich kein einheitliches Bild. Allerdings legen die Ergebnisse auch hier nahe, dass Sprachkenntnisse ein entscheidender Faktor sind. Hochqualifizierte Zuwanderer schneiden in den Deutschtests im Durchschnitt besser ab als niedrigqualifizierte Personen ohne Migrationshintergrund. Die Probleme sind also nicht nur migrationspezifisch, sondern auch Einheimische brauchen gegebenenfalls Grundbildungsangebote, die ihre sprachlichen Fähigkeiten stärken.

Stichwörter: Zuwanderung, Integration, Sprachkenntnisse, Löhne, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Erwerbstätige

JEL-Klassifikation: J61, J31, J64, Z13

Hintergrund

Dass die Lage von Zuwanderern am deutschen Arbeitsmarkt deutlich schlechter ist als die von Einheimischen, ist vielfach belegt. Dies dokumentieren unter anderem regelmäßig die Berichte der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung (Integrationsbeauftragte, 2016). Ein Grund hierfür ist das häufig vergleichsweise niedrige formale Bildungsniveau von Zuwanderern. Bei den im Erwachsenenalter ins Land gekommenen Personen resultiert dies aus den bei der Einreise mitgebrachten Qualifikationen und ist kein Zeichen für eine unzureichende Integration. Anders stellt sich die Lage bei den in Deutschland Geborenen und den als Kinder ins Land Gekommenen dar, die beim Bildungsstand gegenüber den Personen ohne Migrationshintergrund auch deutlich zurückliegen. Ursache hierfür ist vor allem das Zusammenspiel einer nicht optimalen Förderung der Kinder in häufig bildungsfernen Elternhäusern, einer zu geringen Inanspruchnahme staatlicher Angebote besonders im frühkindlichen Bereich, einer unzureichenden Förderinfrastruktur in den Schulen und des Einschlagens von akademischen und beruflichen Bildungswegen, die nicht zu den in den Schulen erworbenen Kompetenzen passen (Anger/Geis-Thöne, 2018). Hinzu kommt vor allem bei den im Erwachsenenalter zugewanderten Personen häufig, dass unzureichende Kenntnisse der deutschen Sprache eine den formalen Qualifikationen entsprechende Beschäftigung verhindern. Damit einhergehend erzielen Zuwanderer mit schlechten Sprachkenntnissen auch bei gleichem Bildungsstand niedrigere Einkommen (Dustmann/Van Soest, 2001).

Dieser Befund auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) beruht allerdings auf einer Selbsteinschätzung der Befragten. Damit stellt sich die Frage, wie gut sie die eigenen Sprachkenntnisse beurteilen können und ob bei der Beurteilung alle dieselben Maßstäbe anwenden. Zudem werden in der Regel nur Personen mit Migrationshintergrund zu diesem Thema befragt, obwohl auch viele Personen ohne Migrationshintergrund beim Lesen und Schreiben Lücken aufweisen. Diese Probleme lassen sich nur vermeiden, wenn Ergebnisse standardisierter Testverfahren verwendet werden. Solche Sprachtests werden vor dem Hintergrund des hohen Erhebungsaufwands allerdings nur in sehr wenigen Befragungen durchgeführt. Zu nennen sind hier die „LEO-Studie“ zur Literalität von Erwachsenen (Grotlüschen/Riekmann, 2012; Grotlüschen et al., 2019), das „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC-Studie), eine von der OECD initiierte Studie zur Untersuchung der Alltagsfertigkeiten Erwachsener (Rammstedt, 2013)

sowie das Nationale Bildungspanel (NEPS), wo in regelmäßigen Abständen Sprachtests durchgeführt werden (Blossfeld et al., 2011).

Eine erste Untersuchung zu dem Zusammenhang zwischen Deutschkenntnissen, Löhnen und Erwerbslosigkeit von Migranten auf Basis der LEO-Studie 2010 haben Himmler und Jäckle (2018) vorgelegt. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass es zwischen Migranten und Einheimischen in beiden Bereichen keine Unterschiede gibt, wenn man für das Bildungsniveau und weitere persönliche Charakteristika kontrolliert. Dabei verwenden sie mit den Jahren seit der Einreise und der linguistischen Distanz der Heimatsprache zum Deutschen allerdings auch zwei migrationsspezifische Größen als erklärende Variablen. Die Schätzwerte für diese sind bei der Erwerbslosigkeit statistisch signifikant. Zudem liegt der Fokus der LEO-Studie auf der Erfassung von Alphabetisierungsbedarfen in Deutschland und nicht auf einer Beschreibung der Arbeitsmarktlage von Zuwanderern, sodass es trotz des repräsentativen Charakters der Erhebung sinnvoll erscheint, die Fragestellung auch mit anderen Datenquellen zu beleuchten. Überdies kann sich die Lage mit der starken Zuwanderung seit 2010 deutlich verändert haben.

Im Folgenden werden die Befunde von Himmler und Jäckle (2018) mit Daten des NEPS und der PIAAC-Studie geprüft. Das NEPS hat den großen Vorteil, dass die Deutschtests letztmalig im Jahr 2016 durchgeführt wurden, was ihm hohe Aktualität verleiht. Allerdings wurden vor dem Hintergrund der Panelstruktur kaum Neuzuwanderer befragt und es nahmen nicht alle Befragten an den Tests teil, was die Datenqualität einschränkt. Die PIAAC-Studie greift auf eine international anerkannte und leicht verständliche Form der Kompetenzmessung im Erwachsenenalter zurück. Der letzte Erhebungszeitpunkt liegt jedoch im Jahr 2012 und die Stichprobe ist deutlich kleiner.

Anders als im NEPS und in der PIAAC-Studie wurde im SOEP (Goebel et al., 2019) in den letzten Jahren gezielt darauf hingearbeitet, möglichst alle Neuzuwanderergruppen im Panel zu erfassen. Damit ist es für eine Betrachtung des aktuellen Stands der Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern besonders gut geeignet. Aus diesem Grund wird es trotz der eingeschränkten Qualität der Daten zum Sprachstand als dritte Datenquelle verwendet. Da die Stärken und Schwächen der drei Datensätze an jeweils unterschiedlichen Stellen liegen, ergeben sie zusammen ein

sehr zuverlässiges Bild der Bedeutung der Deutschkenntnisse für die Arbeitsmarktlage von Personen mit Migrationshintergrund.

Ergebnisse auf Basis des NEPS

Das NEPS ist eine großangelegte Panelstudie, die seit dem Jahr 2008 sechs verschiedene Altersgruppen auf ihrem Bildungsweg begleitet (Blossfeld et al., 2011). Für die vorliegende Fragestellung ist dabei die Startkohorte „Erwachsene“ von Interesse, die Personen der Geburtsjahrgänge 1944 bis 1986 betrachtet. Für die folgenden Analysen wird die Stichprobe auf die im Beobachtungsjahr 2016 unter 65-Jährigen eingeschränkt, um nur Personen im erwerbsfähigen Alter zu betrachten. Bei den anderen beiden Datensätzen wird zusätzlich eine Untergrenze von 25 Jahren verwendet, um die Anzahl der Personen in der Stichprobe zu begrenzen, die sich noch in Ausbildung befinden und ihr endgültiges Bildungsniveau noch nicht erreicht haben. Im NEPS ist diese Einschränkung hinfällig, da alle Personen in der Stichprobe im Jahr 2016 ohnehin mindestens 30 Jahre alt waren. Darunter dürften sich vergleichsweise wenige Neuzuwanderer finden, da seit der ersten NEPS-Befragung im Jahr 2009 nur im Jahr 2011 eine größere Auffrischungstichprobe gezogen wurde (NEPS, 2019).

Anhand von monatlichem Arbeitslohn und wöchentlichen Arbeitsstunden wurde für jede beobachtete Episode ein Bruttostundenlohn ermittelt und bei mehreren laufenden Episoden diejenige mit den höchsten Arbeitsstunden oder bei gleichen Arbeitsstunden diejenige mit dem höchsten Bruttostundenlohn verwendet. Bruttostundenlöhne in Höhe von über 100 Euro wurden hier – wie auch bei den beiden anderen Datensätzen – zu fehlenden Werten umcodiert, da sie die multivariaten Analysen sehr stark beeinflussen können und mit relativ großer Wahrscheinlichkeit auf fehlerhaften Angaben basieren. Die Angabe, ob die Befragten zum Interviewzeitpunkt beschäftigt oder erwerbslos waren, liegt in dieser Form vor.

Bei dem im Jahr 2016 durchgeführten Sprachtest handelt es sich um einen Lesetest. Dabei erhielten die Probanden unterschiedliche Aufgaben – je nachdem, wie sie in früheren Tests abgeschnitten hatten (NEPS, 2018). Mit den Daten werden sogenannte Weighted Maximum Likelihood Estimates (WLE) zur Verfügung gestellt (Pohl/Carstensen, 2012), die die Ergebnisse zu einem Indikator verdichten und die für die folgenden Analysen verwendet werden. Für den Lesetest liegt der Durch-

schnitt bei einem Wert von 0,08, das Minimum bei -2,68 und das Maximum bei 4,23. Höhere Werte bedeuten höhere Leseleistungen. Die Standardabweichung beträgt 0,83. Anders als in der PIAAC-Studie hat ein substanzieller Teil der im NEPS Befragten nicht am Lesetest teilgenommen, was die Datenqualität etwas einschränkt.

In Tabelle 1 sind die Ergebnisse multivariater Analysen zum Zusammenhang von Migrationshintergrund, Lesetest und Bildungsstand mit den Bruttostundenlöhnen und der Erwerbslosigkeit der Befragten dargestellt. Darüber hinaus wurde nur für das Alter, das Geschlecht und einen Wohnort in Ost- oder Westdeutschland kontrolliert. Charakteristika der Erwerbstätigkeit, wie Branche, Berufe und Betriebsgröße, wurden bewusst nicht in die Analyse aufgenommen, um alle für die Lohn-

Multivariate Ergebnisse auf Basis des NEPS

Tabelle 1

Marginale Effekte, Erwerbspersonen zwischen 25 und 64 Jahren (Standardfehler in Klammern), Stand 2016

	Bruttostundenlöhne (OLS)			Erwerbslosigkeit (Logit)		
	Grundmodell	Ohne Lesetest	Personen ohne Migrationshintergrund	Grundmodell	Ohne Lesetest	Personen ohne Migrationshintergrund
Ergebnisse des Lesetests (Weighted Maximum Likelihood Estimate; Minimum: -2,68, Maximum: 4,23, Durchschnitt: 0,08, Standardabweichung: 0,83)						
Lesetest	1,979*** (0,237)		2,080*** (0,257)	-0,002 (0,002)		-0,002 (0,002)
Migrationshintergrund (Referenz: kein Migrationshintergrund)						
Zugewandert	0,253 (0,732)	-1,477** (0,607)		-0,001 (0,005)	0,006 (0,006)	
Zweite Generation	0,124 (0,599)	0,273 (0,529)		-0,005 (0,003)	-0,002 (0,003)	
Bildungsstand (Referenz: beruflicher Abschluss)						
Kein berufsqualifizierender Abschluss	-2,143*** (0,804)	-1,088 (0,680)	-2,335** (0,930)	0,018 (0,012)	0,020** (0,010)	0,019 (0,014)
Hochschulabschluss	8,368*** (0,409)	9,807*** (0,331)	8,370*** (0,446)	-0,004 (0,002)	-0,004 (0,002)	-0,005* (0,003)
Alter (aus Alter und Alter zum Quadrat)						
Alter	0,103*** (0,023)	0,058*** (0,020)	0,103*** (0,026)	-0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)
Geschlecht (Referenz: männlich)						
Weiblich	-6,121*** (0,348)	-6,001*** (0,303)	-6,064*** (0,379)	-0,000 (0,003)	0,000 (0,002)	0,001 (0,003)
Region (Referenz: Westdeutschland ohne Berlin)						
Ostdeutschland	-4,696*** (0,439)	-4,998*** (0,383)	-4,546*** (0,471)	0,010** (0,005)	0,013*** (0,004)	0,010** (0,005)
(Pseudo-) R ²	0,257	0,249	0,258	0,071	0,095	0,069
Beobachtungen	3.724	5.022	3.151	4.032	5.419	3.409

Signifikant auf dem *10-, **5-, ***1-Prozentniveau.

Quellen: NEPS Startkohorte SC6 Erwachsene D 9.0.1; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/JsEp777FrJQkrCi>

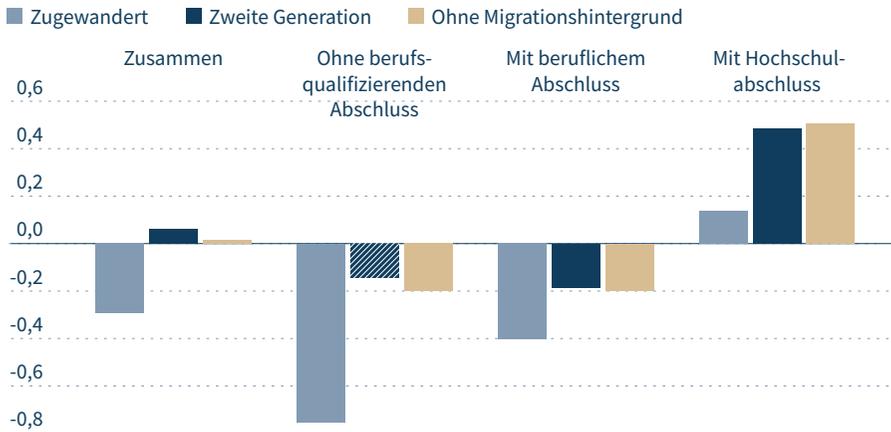
unterschiede relevanten Wirkungskanäle im Blick zu behalten. Würde etwa für die Branche kontrolliert, wäre dies nicht mehr der Fall, wenn Personen aufgrund ihres Migrationshintergrunds verstärkt in Branchen mit niedrigem Lohnniveau arbeiten. Mit Blick auf die Löhne bestätigen die Ergebnisse den Befund von Himmler und Jäckle (2018), dass der negative Effekt eines Migrationshintergrunds vollständig verschwindet, wenn man für den formalen Bildungsstand und die Sprachkenntnisse der Personen kontrolliert. Ohne die Sprachkenntnisse als erklärende Variable liegt der Lohn für selbst zugewanderte Personen der ersten Generation dagegen um rund 1,50 Euro niedriger. Bei der Erwerbslosigkeit zeigen sich unabhängig von der Spezifikation der Schätzung keine spürbaren Unterschiede. Zudem deuten die Schätzergebnisse hier anders als bei den Löhnen auf keinen substantziellen Zusammenhang mit den Leistungen in den Lesetests hin.

Der Zusammenhang zwischen den Ergebnissen im Lesetest und den Bruttostundenlöhnen bleibt in gleichem Umfang bestehen, wenn nur Personen ohne Migrationshintergrund betrachtet werden. Die Kompetenzen im Umgang mit der deut-

Durchschnittliche Ergebnisse des Lesetests im NEPS nach Migrationshintergrund und Bildungsniveau

Abbildung 1

Weighted Maximum Likelihood Estimates (Durchschnitt: 0,08, Standardabweichung: 0,83), Personen zwischen 25 und 64 Jahren, Stand 2016



Schraffiert: geringe Fallzahl.

Quellen: NEPS Startkohorte SC6 Erwachsene D 9.0.1; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/2Mg6RoHLTBrCDQA>

schen Sprache sind also nicht nur für migrantische Milieus eine wichtige Determinante für den Erfolg am deutschen Arbeitsmarkt. Auch sind sie nicht die Einzigen, die von Lücken bei der Literalität betroffen sind. Betrachtet man die Ergebnisse der Lesetests differenziert nach Migrationshintergrund und Bildungsstand, schneiden die selbst zugewanderten Personen insgesamt und in allen Bildungsgruppen zwar wesentlich schlechter ab als Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 1). Jedoch erreichen Zuwanderer mit Hochschulabschluss ein deutlich höheres Niveau als Personen ohne Migrationshintergrund mit beruflichem und ohne berufsqualifizierenden Abschluss. Die Leistungen der in Deutschland geborenen Personen der zweiten Generation unterscheiden sich insgesamt und bei den einzelnen Bildungsstufen kaum von denen der Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings sind sie im Durchschnitt deutlich jünger und die Leistungen in den Lesetests gehen bei gegebenem Bildungsstand mit dem Alter zurück.

Ergebnisse auf Basis der PIAAC-Studie

Die PIAAC-Studie wurde von der OECD im Jahr 2008 auf den Weg gebracht und hat das Ziel, international vergleichbare Daten zu den Kompetenzen von Erwachsenen zu erheben. Dabei ähnelt der Ansatz stark dem der PISA-Studien. So werden auch hier Tests in drei Kompetenzbereichen durchgeführt: Neben der im Folgenden betrachteten Literalität handelt es sich hierbei um alltagsmathematische Fähigkeiten und adaptives Problemlösen. Die Erhebungen sollen im Zehnjahresrhythmus stattfinden und erfolgten in den meisten Teilnehmerländern erstmalig in den Jahren 2011 und 2012. In Deutschland wurden die Daten im Jahr 2012 erfasst (Rammstedt, 2013). Insgesamt stehen Daten für 5.456 Personen in Deutschland zur Verfügung, wovon 4.350 im betrachteten Alter zwischen 25 und 64 Jahren sind.

Die Literalität wird in Punkten gemessen. Der Durchschnitt beträgt 296,8, das Minimum 81,3, das Maximum 417,4 und die Standardabweichung 47,4. Im Vergleich zu den WLE-Werten auf Basis des NEPS, wo die Standardabweichung nur bei 0,83 liegt, führen hier die gleichen Unterschiede bei den Leistungen zu um etwa den Faktor 50 größeren Abständen bei den Messwerten, was bei einem Vergleich der multivariaten Ergebnisse auf Basis der beiden Datensätze zu beachten ist. In den Datendateien der PIAAC-Studie werden für jede beobachtete Person und jeden Leistungstest mehrere sogenannte Plausible Values zur Verfügung gestellt, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass diese Tests eine gewisse Messungenauigkeit

aufweisen (Zabal et al., 2014). Für die deskriptiven und multivariaten Analysen auf Basis dieser Plausible Values wurden entsprechende spezielle Routinen verwendet. Die neben den Ergebnissen des Literalitätstests verwendeten erklärenden und erklärten Variablen entsprechen denen der NEPS-Analyse.

Wie bei der NEPS-Auswertung zeigt sich auch in der PIAAC-Studie bei Kontrolle für den Bildungsstand kein deutlich positiver Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Erwerbslosigkeit (Tabelle 2). Zwar liegt der Schätzwert für Per-

Multivariate Ergebnisse auf Basis der PIAAC-Daten

Tabelle 2

Kleinstquadrat- bzw. Linearized Probability Modell¹⁾ (Standardfehler in Klammern),
 Erwerbspersonen zwischen 25 und 64 Jahren, Stand 2011/2012

	Bruttostundenlöhne (OLS)			Erwerbslosigkeit (Linearized Probability Model)		
	Grundmodell	Ohne Literalitätstest	Personen ohne Migrationshintergrund	Grundmodell	Ohne Literalitätstest	Personen ohne Migrationshintergrund
Ergebnisse des Literalitätstests (PIAAC-Punkte; Minimum: 81,3, Maximum: 417,4, Durchschnitt: 269,8, Standardabweichung: 47,4)						
Literalitätstest	0,041*** (0,004)		0,042*** (0,004)	-0,0005*** (0,0002)		-0,0006*** (0,0002)
Migrationshintergrund (Referenz: kein Migrationshintergrund)						
Erste Generation	-0,812* (0,509)	-2,065*** (0,514)		0,013 (0,019)	0,028* (0,018)	
Zweite Generation	1,067** (0,508)	0,886** (0,536)		-0,042*** (0,014)	-0,040*** (0,014)	
Bildungsstand (Referenz: beruflicher Abschluss)						
Kein berufsqualifizierender Abschluss	-1,807*** (0,409)	-2,991*** (0,406)	-2,461*** (0,636)	0,120*** (0,036)	0,138*** (0,038)	0,146*** (0,040)
Hochschulabschluss	6,686*** (0,447)	8,209*** (0,456)	6,578*** (0,484)	-0,015* (0,011)	-0,034*** (0,009)	-0,018** (0,011)
Alter						
Alter	0,838*** (0,127)	0,857*** (0,129)	0,891*** (0,134)	-0,011*** (0,004)	-0,011*** (0,004)	-0,013*** (0,005)
Alter im Quadrat	-0,008*** (0,002)	-0,009*** (0,002)	-0,009*** (0,002)	0,000*** (0,000)	0,000*** (0,000)	0,000*** (0,000)
Geschlecht (Referenz: männlich)						
Weiblich	-3,084*** (0,225)	-3,146*** (0,220)	3,016*** (0,269)	-0,007 (0,009)	-0,006 (0,009)	-0,011 (0,009)
Region (Referenz: Westdeutschland ohne Berlin)						
Ostdeutschland	-4,035*** (0,360)	-4,204*** (0,381)	-4,022*** (0,377)	0,042*** (0,014)	0,046*** (0,014)	0,045*** (0,014)
Beobachtungen	2.899	2.899	2.404	3.433	3.433	2.853

Signifikant auf dem *10-, **5-, ***1-Prozentniveau.

1) Zur Schätzung wurde der spezifisch für die Auswertung der PIAAC-Daten entwickelte Stata Befehl `piacreg` verwendet. Da zu diesem Befehl keine Routine zur Bestimmung marginaler Effekte existiert, wurde bei der Betrachtung der Erwerbslosigkeit auf ein Linearized Probability Modell zurückgegriffen, dessen Ergebnisse auch quantitativ interpretierbar sind. Bei den Schätzwerten zum Zusammenhang zwischen Literalitätstest und Erwerbslosigkeit wurde eine zusätzliche Stelle ausgewiesen, da hier bereits sehr kleine Veränderungen einen relativ großen Effekt widerspiegeln können.
 Quellen: Rammstedt et al., 2016; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/cE9TAXPgJQFb6S>

sonen der ersten Generation mit 2,8 Prozentpunkten noch im spürbaren Bereich und geht bei Kontrolle für die Ergebnisse im Literalitätstest auf 1,3 Prozentpunkte zurück. Allerdings sind die Standardfehler und damit die Messunsicherheit sehr hoch. Für Personen der zweiten Generation ergibt sich sogar ein negativer Zusammenhang. Bei der Erhöhung der Testergebnisse des Literalitätstests um eine Standardabweichung ergibt sich ein durchaus substanzieller Rückgang der Erwerbslosigkeit um rund 2,4 Prozentpunkte. Werden nur Personen ohne Migrationshintergrund betrachtet, ist der gemessene Effekt sogar noch stärker.

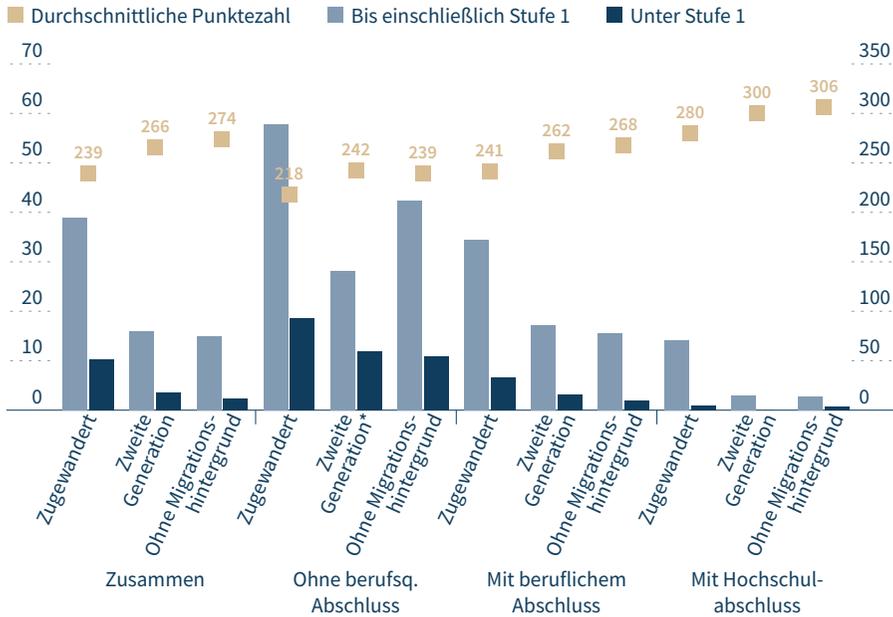
Bei den Löhnen zeigt sich ohne Kontrolle für die Literalität ein Nachteil von 2,07 Euro für selbst zugewanderte Personen, der bei Kontrolle für diese auf 81 Cent zurückgeht. Dieser Wert ist auch nur auf dem 10-Prozentriveau statistisch signifikant. Obschon die Lohnunterschiede hier weiterbestehen, werden sie viel kleiner und sind quantitativ kaum noch relevant. Erreichen die befragten Personen in den Literalitätstests einen um eine Standardabweichung höheren Wert, erzielen sie den Schätzergebnissen zufolge einen um rund 1,94 Euro höheren Bruttostundenlohn. Dies ist sogar noch etwas mehr als bei den NEPS-Daten, wo sich für die Erhöhung um eine Standardabweichung ein Wert von nur 1,64 Euro ergibt. Schränkt man die Stichprobe auf Personen ohne Migrationshintergrund ein, ändert sich dieser Schätzwert kaum.

Betrachtet man die durchschnittlichen Punktwerte der Teilnehmer differenziert nach Migrationshintergrund und Bildungsstand, ergibt sich dasselbe Bild wie auf Basis der NEPS-Daten. Zuwanderer schneiden insgesamt und auf jeder Bildungsstufe deutlich schlechter ab als Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 2). Jedoch erreichen zugewanderte Akademiker ein höheres Niveau als Personen ohne Migrationshintergrund mit beruflichen Abschlüssen und ohne berufsqualifizierende Abschlüsse. Der Abstand zwischen den letzten beiden Gruppen ist allerdings größer als im NEPS und die Zuwanderer mit beruflichen Abschlüssen liegen auf dem Niveau der Personen ohne Migrationshintergrund und ohne berufsqualifizierenden Abschluss. In Deutschland geborene Personen der zweiten Generation unterscheiden sich kaum von denjenigen ohne Migrationshintergrund.

Ergebnisse der PIAAC-Studie im Bereich Literalität nach Migrationshintergrund und Bildungsniveau

Abbildung 2

Personen zwischen 25 und 64 Jahren, durchschnittliche PIAAC-Punkte (rechte Achse) und Anteile der Personen auf den niedrigsten Kompetenzstufen in Prozent (linke Achse), Stand 2012



*Geringe Fallzahlen.

Quellen: Rammstedt et al., 2016; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/2ZMpCbG9XR4HZQH>

Zur PIAAC-Studie liegt auch eine Klassifizierung der Ergebnisse des Literalitätstests in verschiedenen Niveaustufen vor. Erreichen die Teilnehmer hier die Stufe 1, verfügen sie über einen Basiswortschatz, verstehen einzelne Sätze und können Abschnitte lesen, sodass sie Informationen zu bedeutungsgleichen Fragen auffinden können. Komplexere Aufgaben können sie hingegen nicht bewältigen. Neben den durchschnittlichen PIAAC-Punkten wurden in Abbildung 2 auch die Anteile der Personen bis einschließlich und unterhalb der Niveaustufe 1 ausgewiesen. Dabei zeigt sich, dass Zuwanderer zwar insgesamt und auf jeder Bildungsstufe deutlich häufiger von einer sehr geringen Literalität in der deutschen Sprache betroffen sind als Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings stellt sich die Lage bei zugewanderten Akademikern etwas besser dar als bei beruflich qualifizierten Personen und erheblich besser als bei Personen ohne berufsqualifizierenden Ab-

schluss und ohne Migrationshintergrund. Dies macht deutlich, dass unzureichende Fähigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache nicht allein ein migrationspezifisches Problem sind.

Ergebnisse auf Basis des SOEP

Anders als beim NEPS wurden beim SOEP in den letzten Jahren größere Ergänzungsstichproben zu den neuzugewanderten Personengruppen gezogen (Britzke/Schupp, 2018), sodass diese in den aktuellen Befragungswellen in ausreichender Anzahl erfasst sind. Die Kenntnisse der deutschen Sprache wurden letztmalig im Jahr 2017 erhoben, wobei sich die Teilnehmer in den drei Bereichen Sprechen, Lesen und Schreiben jeweils auf einer Fünferskala mit den Ausprägungen „sehr gut“, „gut“, „es geht“ (im Folgenden der besseren Lesbarkeit halber mit zufriedenstellend bezeichnet), „eher schlecht“ und „gar nicht“ einordnen mussten. Für die folgenden Analysen wurden hieraus die vier Kategorien „Sprechen, Lesen und Schreiben sehr gut“, „Sprechen mindestens gut, Lesen und Schreiben mindestens zufriedenstellend“, „Sprechen mindestens zufriedenstellend“ und „schlechter“ gebildet. Der zweiten und dritten Kategorie wurden die Teilnehmer dabei jeweils nur dann zugeordnet, wenn sie nicht auch in die erste oder zweite Kategorie fallen. Da die Fragen nur Personen gestellt wurden, bei denen mindestens ein Elternteil eine nichtdeutsche Muttersprache hat, muss für die übrigen Personen ohne Migrationshintergrund angenommen werden, dass sie in allen Bereichen die Höchstwerte erreichen. Ohne diese Annahmen gingen die Personen ohne Migrationshintergrund als Vergleichsgruppe verloren und es ließe sich nichts zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund, Löhnen und Erwerbslosigkeit sagen. Allerdings erreichen die Personen ohne Migrationshintergrund – wie in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt – bei den Sprachkenntnissen nicht immer die Höchstwerte, sodass die Ergebnisse leicht zugunsten der Personen mit Migrationshintergrund verzerrt sein können. Dennoch kann die SOEP-Auswertung helfen, das Gesamtbild zu vervollständigen, da nur hier die in den letzten Jahren neuzugewanderten Personen miterfasst sind.

Die Ergebnisse der multivariaten Analysen auf Basis des SOEP sind in Tabelle 3 dargestellt. Zwischen vor und nach 2010 zugewanderten Personen wurde differenziert, weil der Datensatz deutlich mehr Neuzuwanderer enthält. Bei den Bruttostundenlöhnen zeigen sich ohne Kontrolle für die Sprachkenntnisse Nachteile von

4,58 Euro für die nach 2010 Zugewanderten und 2,63 Euro für die vor 2010 Zugewanderten. Mit der Kontrolle werden die Schätzwerte sehr klein und wechseln das Vorzeichen. Die Lohnunterschiede verschwinden auch hier vollkommen. Bei den Personen der zweiten Generation ist dies – wie bei den anderen beiden Datensätzen – bereits der Fall, wenn man nur für das formale Bildungsniveau und weitere Charakteristika kontrolliert. Der negative Effekt für „Sprechen mindestens zufriedenstellend“ befindet sich auf dem gleichen Niveau wie der für „schlechter“. Hier schneiden offensichtlich alle Zuwanderer, die nicht mindestens grundlegende

Multivariate Ergebnisse auf Basis des SOEP

Tabelle 3

Marginale Effekte (Standardfehler in Klammern), Erwerbspersonen zwischen 25 und 64 Jahren

	Bruttostundenlöhne 2017 (OLS)		Erwerbslosigkeit 2017 (Logit)		Erwerbslosigkeit 2015 (Logit)	
	Grundmodell	Ohne Sprachkenntnisse	Grundmodell	Ohne Sprachkenntnisse	Grundmodell	Ohne Sprachkenntnisse
Referenz: Sprechen, Lesen und Schreiben sehr gut oder Muttersprachler						
Sprechen mindestens gut, Lesen und Schreiben mindestens zufriedenstellend	-3,552*** (0,822)		0,015 (0,015)		0,027 (0,018)	
Sprechen mindestens zufriedenstellend	-6,594*** (0,865)		0,048** (0,024)		0,080*** (0,027)	
Schlechter	-6,244*** (1,400)		0,116*** (0,041)		0,171*** (0,046)	
Migrationshintergrund (Referenz: kein Migrationshintergrund)						
Nach 2010 zugewandert	-0,266 (0,996)	-4,584*** (0,655)	0,057** (0,024)	0,119*** (0,021)	0,017 (0,018)	0,097*** (0,019)
Vor 2010 zugewandert	-0,386 (0,805)	-2,623*** (0,537)	0,032** (0,016)	0,055*** (0,013)	0,013 (0,015)	0,045*** (0,012)
Zweite Generation	-0,568 (0,691)	-0,957 (0,675)	0,036** (0,015)	-0,039*** (0,015)	0,025 (0,018)	0,030* (0,018)
Bildungsstand (Referenz: beruflicher Abschluss)						
Kein berufsqualifizierender Abschluss	-2,714*** (0,424)	-3,334*** (0,435)	0,090*** (0,014)	0,097*** (0,014)	0,086*** (0,015)	0,098*** (0,015)
Hochschulabschluss	9,876*** (0,376)	9,971*** (0,377)	-0,037*** (0,005)	-0,037*** (0,009)	-0,034*** (0,006)	-0,035*** (0,006)
Alter						
Alter	0,157*** (0,013)	0,153*** (0,013)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)
Geschlecht (Referenz: männlich)						
Weiblich	-4,639*** (0,285)	-4,614*** (0,287)	-0,013** (0,006)	-0,013** (0,006)	-0,007 (0,006)	-0,007 (0,006)
Region (Referenz: Westdeutschland ohne Berlin)						
Ostdeutschland	-5,392*** (0,280)	-5,433*** (0,281)	0,057*** (0,010)	0,058*** (0,010)	0,064*** (0,011)	0,066*** (0,011)
(Pseudo-) R ²	0,259	0,252	0,108	0,103	0,083	0,075
Beobachtungen	14.677	14.681	17.187	17.191	15.835	15.838

Signifikant auf dem *10-, **5-, ***1-Prozentniveau.
 Quellen: SOEP_v34; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/SpwQzEerZwqX4rN>

Fähigkeiten im Lesen und Schreiben sowie gute Sprechfähigkeiten haben, mehr oder minder gleich schlecht ab.

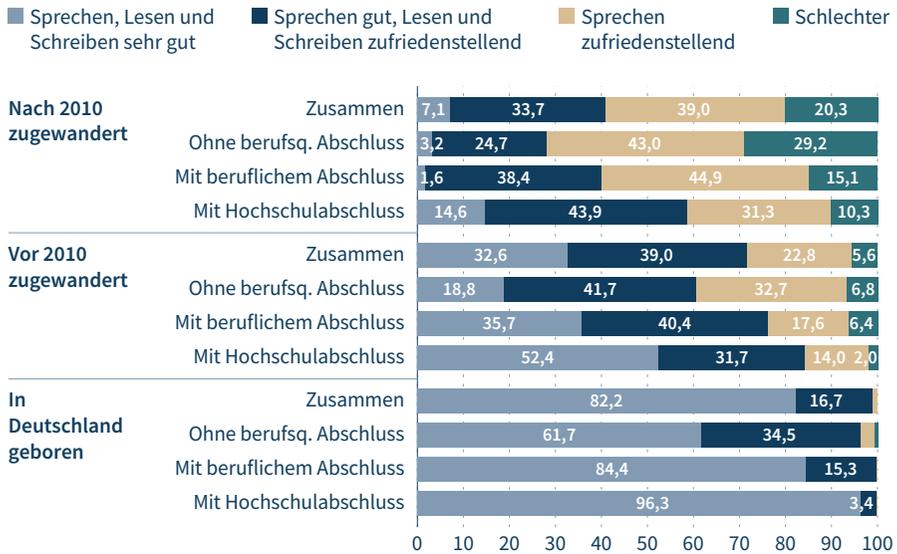
Mit Blick auf die Erwerbslosigkeit ergeben die multivariaten Analysen auf Basis der SOEP-Daten für das Jahr 2017 ein deutlich anderes Bild als die Auswertungen der NEPS- und PIAAC-Daten. Hier findet sich bei Kontrollen für den Bildungsstand nicht nur für die nach 2010 zugewanderten, sondern auch für die früher ins Land gekommenen und die in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund ein deutlich negativer Zusammenhang. Dieser bleibt für die letzten beiden Gruppen überdies zu großen Teilen erhalten, wenn man für die Sprachkenntnisse kontrolliert. Gleichzeitig zeigt sich anders als bei den Löhnen ein deutlicher und statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen, die mindestens zufriedenstellende Sprachkenntnisse aufweisen und solchen, auf die das nicht zutrifft. Dies ist plausibel, da fehlende Grundkenntnisse der deutschen Sprache die Beschäftigung von Zuwanderern gegebenenfalls komplett verhindern. Die Lohnhöhe bei den einfachen Tätigkeiten richtet sich jedoch in der Regel nicht nach dem Sprachstand. Höhere Sprachniveaus ermöglichen es Zuwanderern, qualifiziertere und besser bezahlte Beschäftigungen aufzunehmen.

Betrachtet man die Daten für das Jahr 2015 statt 2017, zeigt sich mit Blick auf den Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Erwerbslosigkeit ein ganz anderes Bild. Hier werden die Schätzwerte für alle drei Gruppen deutlich kleiner und statistisch insignifikant, wenn man für die Sprachkenntnisse kontrolliert. Für die nach 2010 Zugewanderten ist der Unterschied zwischen den zwei Erhebungszeitpunkten plausibel, da mit den Geflüchteten eine Zuwanderergruppe beim SOEP hinzugekommen ist, die sich am Arbeitsmarkt besonders schwertut. Hingegen lässt sich dieser Unterschied für die vor 2010 Zugewanderten und in Deutschland geborenen Personen besonders vor dem Hintergrund der verbesserten Lage am Arbeitsmarkt kaum erklären. Hier könnte die mit der Integration der neuen Stichproben einhergehende Veränderung der Samplestrukturen und Gewichtungsfaktoren ein entscheidender Faktor sein. Ob sich damit die Aussagekraft der Daten mit Blick auf die vor 2010 Zugewanderten und in Deutschland Geborenen tatsächlich maßgeblich verbessert hat, ist schwer zu sagen. Die Schätzungen auf Basis der Daten für das Jahr 2017 müssen daher nicht zwangsweise treffsicherer sein als die für das

Deutschkenntnisse von Personen mit Migrationshintergrund nach den Angaben im SOEP

Abbildung 3

Personen zwischen 25 und 64 Jahren mit nichtdeutschsprachigen Eltern, Stand 2017, Anteile in Prozent



Quellen: SOEP_v34; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/BZE764DBPsy67KD>

Jahr 2015. Dies macht deutlich, warum es bei der vorliegenden Fragestellung so wichtig ist, mehrere unterschiedliche Datensätze zu betrachten.

Die Verteilung der angegebenen Sprachkenntnisse in Abhängigkeit von Migrationshintergrund und Bildungsstand ist in Abbildung 3 dargestellt. Dabei zeigt sich erwartungsgemäß ein deutlicher Unterschied zwischen den vor und nach 2010 zugewanderten Personen. Allerdings verfügen auch 28,4 Prozent von Ersteren nicht über mindestens zufriedenstellende Kenntnisse im Lesen und Schreiben und mindestens gute Kenntnisse im Sprechen. Mithin weisen diese Personen sehr große Lücken bei den Deutschkenntnissen auf. Dies trifft vor allem auf Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss zu. Wie bei den Ergebnissen des NEPS und der PIAAC-Studie zeigt sich auch hier ein starker Bildungseffekt.

Fazit

Die Schätzergebnisse auf Basis der NEPS- und PIAAC-Studie sowie des SOEP bestätigen im Wesentlichen den Befund von Himmler und Jäckle (2018), dass Zuwanderer in Deutschland bei gleichem Sprachniveau in Deutsch und gleichem Bildungsstand gleich hohe Löhne erzielen wie Einheimische. Auch machen sie deutlich, dass die höhere Erwerbslosigkeit der Zuwanderer zumindest zu bedeutenden Teilen auf ihr geringeres Sprachniveau zurückgeht. Der Spracherwerb ist somit der Schlüssel zur erfolgreichen Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Um diesen noch besser zu fördern, sollte besonders die Qualität der Integrationskurse weiter verbessert und allen Zuwanderern der Zugang ermöglicht werden. Des Weiteren sollte das Angebot an weiterführenden Sprachkursen ausgebaut und der für die Einübung der Sprache wichtige Kontakt zu Muttersprachlern gefördert werden. Ein weiterer zentraler Befund der empirischen Untersuchungen ist, dass die Fähigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache für die Arbeitsmarktintegration nicht nur im Kontext der Migration eine Rolle spielen, sondern auch niedrigqualifizierte Personen ohne Migrationshintergrund deutlich schlechter abschneiden als zugewanderte Akademiker. Die Sprachförderung sollte daher ebenfalls die einheimische Bevölkerung mit in den Blick nehmen. Notwendig sind dabei vor allem passgenaue Grundbildungsangebote.

Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Erwachsene, doi:10.5157/NEPS:SC6:9.0.1. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird das NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Literatur

Anger, Christina / Geis-Thöne, Wido, 2018, Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund – Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem, IW-Analysen, Nr. 125, Köln

Blossfeld, Hans-Peter / Roßbach, Hans-Günther / Von Maurice, Jutta, 2011, Education as a Life-long Process: The German National Educational Panel Study (NEPS), in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft, Nr. 14

Britzke, Janina / Schupp, Jürgen (Hrsg.), 2018, SOEP Wave Report 2017, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), Berlin

Dustmann, Christian / Van Soest, Arthur, 2001, Language Fluency and Earnings Estimation with Misclassified Language Indicators, in: Review of Economics and Statistics, 83. Jg., Nr. 4, S. 663–674

Goebel, Jan et al., 2019, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Nr. 239/2, S. 345–360

Grotlüschen, Anke / Riekmann, Wibke (Hrsg.), 2012, Alphabetisierung und Grundbildung Band 10 – Funktionaler Analphabetismus in Deutschland: Ergebnisse der ersten leo. – Level-One-Studie, Münster

Grotlüschen, Anke et al., 2019, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität, Pressebroschüre, Hamburg, <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2019/05/LEO2018-Presseheft.pdf> [29.7.2019]

Himmler, Oliver / Jäckle, Robert, 2018, Literacy and the Migrant-Native Wage Gap, in: Review of Income and Wealth, 64. Jg., Nr. 3, S. 592–625

Integrationsbeauftragte, 2016, 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland, Berlin

NEPS – National Educational Panel Study, 2018, Information on Competence Testing: NEPS Starting Cohort 6 – Adults: Adult Education and Lifelong Learning – Wave 9: 30-73 years, Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi), Bamberg

NEPS, 2019, Data Manual: Adult Education and Lifelong Learning -Wave 9: Scientific Use File Version 9.0.1, Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi), Bamberg

Pohl, Steffi / Carstensen, Claus, 2012, NEPS Technical Report – Scaling the Data of the Competence Tests, NEPS Working Paper, Nr. 14, Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi), Bamberg

Rammstedt, Beatrice (Hrsg.), 2013, Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich: Ergebnisse von PIAAC 2012, Münster

Rammstedt, Beatrice et al., 2016, Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC), Germany – Reduzierte Version, GESIS Datenarchiv, Köln

Zabal, Anouk et al., 2014, PIAAC Germany 2012: Technical Report, Münster

Language Skills the Key to Labour Market Integration

Unlike their level of formal education, it is very difficult to monitor immigrants' German language skills and there is always a degree of uncertainty about their measurement. For this reason, the relationship between language skills and wages and unemployment was analysed using three different sets of data. In the National Education Panel and the PIAAC study, knowledge of German was measured using standardised tests, ensuring good comparability and accuracy of data. However, recent immigrants are not included in these datasets. The Socio-Economic Panel does cover the newly arrived, but only contains self-assessments of their language level. The National Educational Panel and the Socio-Economic Panel fail to find any wage differences between immigrants and natives when language skills and formal educational attainment are controlled for. In the PIAAC study, wage differences are so small as to be of scarce practical relevance. For unemployment there is no uniform picture. However, here too the results suggest that language skills are a decisive factor. On average, highly qualified immigrants perform better in the German tests than the low-skilled without a migration background. Language problems are therefore not exclusive to members of migrant families. In certain cases the indigenous population would also benefit from courses in basic literacy to improve their language skills.